

# Laibacher Zeitung.



Nr. 33.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 9. Februar

Insertionsgeb. für bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2m. 80 kr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1867.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben nachstehende Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:  
Lieber Graf Belcredi! Indem Ich die von Ihnen angeforderte Enthebung von den Functionen als Vorsitzender des Ministerrathes, als Staatsminister und Leiter Meines Polizeiministeriums in Gnaden genehmige, verleihe Ich Ihnen in voller Anerkennung Ihrer in schwieriger Zeit mit treuester Hingebung geleisteten aufopfernden Dienste das Großkreuz Meines St. Stephan-Ordens mit Rücksicht der Taxen.  
Wien, 7. Februar 1867.

Franz Joseph m. p.

Lieber Freiherr v. Beust! Ich ernenne Sie unter Belassung in Ihrer bisherigen Stellung zum Präsidenten des Ministerrathes und übertrage Ihnen bis auf Weiteres die einstweilige Leitung Meines Staats- und Polizeiministeriums.  
Wien, 7. Februar 1867.

Franz Joseph m. p.

**Kaiserliches Patent vom 7. Februar 1867,**  
für Böhmen, Dalmatien, Galizien und Lodomerien mit Krakau, Oesterreich unter und ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Bukowina, Mähren, Schlesien, Tirol, Vorarlberg, Friaun, Görz und Gradiska, und Triest mit seinem Gebiete.

**Wir Franz Joseph der Erste,**  
von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich; König von Ungarn und Böhmen, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illyrien, König von Jerusalem etc.; Erzherzog von Oesterreich; Großherzog von Toscana und Krakau; Herzog von Lothringen, von Salzburg, Steyer, Kärnten, Krain und der Bukowina; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; Herzog von Ober- und Niederschlesien, von Modena, Parma, Piacenza und Guastalla, von Ansbach und Bayreuth, von Teschen, Triant, Ragusa und Zara; gefürsteter Graf von Habsburg und Tirol, von Kyburg, Görz und Gradiska; Fürst von Trient und Brixen; Markgraf von Ober- und Nieder-Lausitz und in Istrien; Graf von Hohenems,

Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg etc.; Herr von Triest, von Cattaro und auf der windischen Mark; Großwojwod der Wojwodschafft Serbien etc. etc.

Nach Anhörung Unseres Ministerrathes verordnen: Der Zusammentritt der von Uns mit Unserem Patente vom 2. Februar d. J. auf den 11. Februar in ihre gesetzlichen Versammlungsorte einberufenen Landtage hat am 18. gleichen Monats zu erfolgen.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien am siebenten Februar im Eintausendacht- und siebenundsechzigsten, Unserer Reiche im neunzehnten Jahre.

Franz Joseph m. p.

Beust m. p.                      Wüllerstorff m. p.  
Komers m. p.                    John, J.M., m. p.  
Auf Allerhöchste Anordnung:  
Bernhard Ritter v. Meyer m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Jänner d. J. dem Ministerialsecretär im Ministerium für Handel und Volkswirtschaft Dr. Eduard Falb in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung taxfrei den Titel und Charakter eines Sectionsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Jänner d. J. dem Ministerialsecretär mit dem Titel und Charakter eines Sectionsrathes Joseph Freiherrn von Buschmann und dem Ministerialsecretär Wilhelm Heger Sectionsrathsstellen in dem Ministerium für Handel und Volkswirtschaft allergnädigst zu verleihen, ferner den Ministerialconcipisten mit dem Titel und Charakter eines Ministerialsecretärs Karl Ritter von Pufwals, den Berghauptmann Anton Schauenstein und den Ministerialconcipisten Ferdinand Ritter v. Turnerscher zu Ministerialsecretären in demselben Ministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Staatsministerium hat den Hilfsämterdirectionsadjuncten Franz Weiß zum Director bei den Manipulationsämtern des Staatsministeriums ernannt.

Das Finanzministerium hat die bei der Landeshauptcasse in Brünn erledigte Cassendirectorsstelle dem Controllor dieser Landeshauptcasse Joseph Endlicher verliehen.

Der Justizminister hat für die im Herzogthume Salzburg zu errichtenden reinen Bezirksgerichte zu Bezirksrichtern ernannt die Bezirksvorsteher:

- Joseph Katzenböck für Zell am See,
- Joseph Brehmann für Hallein,
- Joseph Struadt für Werfen,
- Johann Hoser für St. Gilgen,
- Friedrich Preuer für Neumarkt,
- Gustav Kaltenbrunn für Saalfelden,
- Johann Hartmann für St. Johann,
- Ludwig Schmid für Oberndorf,
- Johann Frey für Taxenbach,
- Johann Keplinger für Radstadt,
- Karl Benedikt für Wittertsill und
- Johann Wegschaidler für Tamsweg.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. v. M. das Werk: „Statistische Tabellen über die directen Steuern in Krain“ vom Oberfinanzrath und Finanzdirector Karl Fontaine v. Felsenbrunn in Laibach allergnädigst entgegenzunehmen und zu befehlen geruht, daß diesem Autor der Allerhöchste Dank schriftlich ausgesprochen werde.  
Laibach, am 5. Februar 1867.

K. k. Landespräsidium.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 9. Februar.

Das österreichische Verfassungswerk geht mit raschen Schritten seiner, wie wir mit Grund erwarten dürfen, gedeihlichen Lösung entgegen, welche durch den Ausgleich mit Ungarn, der wohl nicht länger mehr zu den frommen Wünschen zu zählen sein wird, ihre neue Basis erhalten soll. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß das Elaborat der Siebenundsechzig-Commission, in der die Landtagsmajorität vollständig vertreten war, auch vom ungarischen Landtage selbst ohne weitere Verzögerung angenommen werden und sohin in kurzer Frist der ungarische Ausgleichspact vorliegen wird, da auch die Acceptation des Elaborates seitens der Regierung wohl kaum mehr bezweifelt werden darf, wie dies aus der, allen Nachrichten zufolge wahrscheinlich schon zur That- sache gewordenen Ernennung des ungarischen Ministeriums hervorgeht.

## Feuilleton.

### Griechische Märchen. \*

1. Vom Asterinos und der Pulja.

(Aus Katali in Cagori.)

Es war einmal eine Frau, die hatte zwei Kinder, einen Knaben, der hieß Asterinos (d. i. Morgenstern), und ein Mädchen, das hieß Pulja (ein Sternbild). Eines Tages kam ihr Mann von der Jagd zurück und brachte ihr eine Taube, die sie zum Essen kochen sollte. Die Frau nahm die Taube, hängte sie an einen Nagel und ging vor die Thüre, um mit den Nachbarinnen zu plaudern; da kommt die Kage, sieht die Taube am Nagel hängen, springt darnach, erhascht sie und frisst sie. Als nun Essenszeit heranfam und die Weiber auseinander gingen, wollte die Frau die Taube holen, und da sie nichts mehr fand, so merkte sie, daß die Kage sie geholt habe, und hatte nun Furcht, daß ihr Mann zanken werde. Die Frau bedachte sich also nicht lange, schnitt sich die eine Brust ab und kochte sie. Da kam der Mann nach Hause und fragte: „He, Frau! hast Du etwas zu essen gekocht?“ — „Ja, ich habe etwas für Dich,“ antwortete diese, und als sie sich zu Tische setzten, sagte er zu ihr: „Setz Dich zu mir!“ sie aber erwiderte: „Ich habe schon vor einem Weilschen gegessen, weil Du so lange ausgeblieben bist.“

Nachdem der Mann gegessen hatte, sagte er: „Was das für schmackhaftes Fleisch war! So habe ich noch niemals welches gegessen! Da sagte die Frau ihm: so und so ist es mir ergangen; „ich hatte die Taube an den Nagel gehängt und ging hinaus, um Holz zu holen,

und als ich zurückkam, fand ich sie nicht, die Kage hatte sie geholt; da schnitt ich mir die Brust ab und kochte sie, und wenn Du es nicht glauben willst, so sieh her!“ und dabei zeigte sie ihm die blutende Brust.

Darauf sprach der Mann: „Wie schmachhaft ist doch das Menschenfleisch! Weißt Du, was wir thun wollen? Wir wollen unsere Kinder schlachten und sie essen. Wenn wir morgen in die Kirche gehen, so gehe Du früher nach Hause und dann schlachte und koch die Kinder, und wenn sie fertig sind, so rufe mich.“

Was sie da zusammen sprachen, das hörte aber das Hündchen, und da die Kinder bereits schliefen, so ging es an ihr Bett und bellte ap! ap! Davon er wachten die Kinder und hörten eine Stimme, die sagte: „Steht auf und flieht, sonst kommt eure Mutter und schlachtet Euch.“ Doch die Kinder riefen: „Still! still!“ und schliefen wieder ein. Als aber der Hund abermals bellte und die Stimme nochmals sprach, da standen sie auf und zogen sich an.

„Was sollen wir mitnehmen?“ fragte der Knabe die Pulja. — „Was wir mitnehmen sollen? Ich weiß es nicht, Asterinos,“ antwortete das Mädchen; „doch ja! nimm ein Messer, einen Kamm und eine Hand voll Salz.“ Das nahmen sie und auch den Hund, machten sich auf den Weg und liefen ein Stück; und indem sie so liefen, sahen sie von Weitem ihre Mutter, die sie verfolgte. Da sagte Asterinos zu seiner Schwester: „Sieh, dort läuft die Mutter uns nach; sie wird uns einholen.“ — „Lauf, Herzchen, lauf!“ erwiderte das Mädchen, „sie holt uns nicht ein.“ — „Jetzt hat sie uns, lieb Pulja!“ — „Wirf das Messer hinter dich!“ — „Das that der Knabe, und daraus ward eine ungeheuerere Ebene zwischen ihnen und der Mutter; diese aber lief schneller als die Kinder und kam ihnen wieder nahe. „Jetzt packt sie uns!“ rief der Knabe wiederum. — „Lauf, Herzchen, lauf! sie holt uns nicht ein.“ — „Da ist sie!“ — „Wirf den Kamm hinter dich!“ — Er that es, und daraus ward ein dichter, dichter Wald. Die

Mutter arbeitete sich aber auch durch das Dickicht, und als sie zum dritten male die Kinder erreichte, warfen diese das Salz hinter sich, und das ward zum Meere; da konnte die Mutter nicht durch. Die Kinder blieben am Rande stehen und sahen hinüber. Die Mutter aber rief ihnen zu: „Kommt zurück, liebe Kinder! ich thue Euch nichts.“ Uns als diese zögerten, drohte sie ihnen und schlug sich vor Zorn an die Brust. Da erschracken die Kinder, wandten sich um und liefen weiter.

Als sie nun ein gut Stück gelaufen waren, sagte Asterinos: „Pulja, mich dürstet.“ — „Geh’ zu,“ erwiderte diese, „da vorn ist die Quelle des Königs, da kannst Du trinken.“ Sie gingen ein Stück weiter; da rief er wieder: „Mich dürstet, ich verschmachte.“ Und indem er so klagte, erblickte der Knabe eine Wolfsspur, die voll Wasser war, und da sagte er: „Davon will ich trinken.“ — „Trink nicht!“ rief Pulja; „denn sonst wirst Du ein Wolf, und frisstest mich.“ — „So will ich nicht trinken und leide lieber Durst.“

Darauf gingen sie ein gut Stück weiter und fanden eine Schaffspur, die voll Wasser war. Da rief der Knabe: „Ich halte es nicht länger aus, davon muß ich trinken.“ — „Trink nicht!“ sagte ihm das Mädchen, „sonst wirst Du zum Lamm, und sie werden dich schlachten.“ — „Ich muß trinken, wenn ich auch geschlachtet werde.“ — Da trank er und wurde in ein Lamm verwandelt, lief der Schwester nach und blökte: „Bäh, Pulja! bäh, Pulja!“ — „Komm mir nach,“ sagte diese, und ging noch ein Stück weiter, fand die Quelle des Königs, neben der ein hoher Cypressenbaum stand, und trank Wasser. Darauf sagte sie zum Schäfchen: „Bleibe Du hier mit dem Hunde, mein Herz!“ und während das Lämmchen graste, betete sie zu Gott: „Lieber Gott! gibst Du mir nicht Kraft, auf die Cypresse zu steigen?“ So wie sie ihr Gebet vollendet hatte, hob sie die Kraft Gottes auf die Cypresse, und es ward dort ein goldener Thron, auf den sich das Mädchen setzte; das Lamm aber blieb mit dem Hunde unter dem Baume und weidete.

\* Die folgenden für die Ethnographie hochinteressanten neu-griechischen Märchen sind Proben aus einer Sammlung solcher Volksdichtungen, die von dem Consul v. Jahn in Syra, dem Verfasser der „Albanesischen Studien“, aus dem Volksmunde zusammengetragen wurde.

Sie über läßt sich ein ungarisches Blatt in folgender Weise vernehmen:

„Damit (mit der Ernennung des ungarischen Ministeriums) ist nun auch der lang ersehnte Ausgleich mit Ungarn eine Thatsache geworden; denn es ist wohl kaum anzunehmen, daß der ungarische Reichstag das Elaborat seiner Commission zurückweist, wenn ihm dasselbe von seinem verfassungsmäßigen Ministerium vorgelegt wird. Es wird wohl noch manche harte Debatte geben, die Linke wird es sich nicht nehmen lassen, ihren Standpunkt geltend zu machen, wie Tisza schon in der Commission ankündigte; es wird dies aber für das neu ernannte Ministerium nichts anderes als ein Probegefecht sein, denn die Majorität, aus der es selbst hervorgegangen, ist ihm diesmal von vornherein gesichert. Die Wünsche Ungarns sind befriedigt, die volle Rechtscontinuität ist hergestellt, es wird seine 48er Gesetze bestätigen und gewiß schleunigst an eine der Zeit entsprechende Revision derselben gehen.“

Es handelte sich weiter nur mehr darum, in welcher Weise die cisleithanischen Länder das ungarische Elaborat entgegenzunehmen haben werden. Wenn schon Positives hierüber noch nicht verlautet, so scheint doch die in den letzten Tagen verbreitete Nachricht, der Ausgleich werde der diesseitigen Vertretung einfach zur Kenntnissnahme vorgelegt werden, wenig Anspruch auf Wahrscheinlichkeit zu haben.

Das nämliche Blatt schreibt darüber:

Dem Reichsrathe wird nun die Regierung das mit Ungarn abgeschlossene Compromiß vorlegen, nicht als fait accompli, wie man vielseitig angenommen hat, sondern zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung. Es wird dem Reichsrathe freistehen, das Compromiß anzunehmen, respective sich demselben anzuschließen, oder es abzulehnen. Fait accompli ist das Compromiß nur Ungarn gegenüber und nur für dieses und auch für die Regierung bindend, insoweit letztere Ungarn gegenübersteht. Aber eben so wenig als die Regierung früher in Gemeinschaft mit dem Reichsrathe einseitig Beschlüsse fassen und dieselben für Ungarn bindend erklären konnte, eben so wenig kann sie jetzt das Gegentheil in Gemeinschaft mit dem ungarischen Reichstage gegenüber der anderen Reichshälfte thun. Es tritt nun an den Reichsrath die Frage heran, wie er sich dem ungarischen Elaborate gegenüber verhalten soll. Man kann wohl die Competenz des engeren Reichsrathes für Verfassungsangelegenheiten bestreiten, und es werden sich wohl nicht wenige Stimmen, namentlich im Lager der Centralisten, gegen dieselbe erheben, aber einerseits lehrt die Praxis, daß demselben die Competenz für Reichsangelegenheiten verliehen werden und er dieselben annehmen könne, andererseits wird ihm niemand das Recht absprechen, in der Frage der künftigen Constituirung des Reiches seine Meinung auszusprechen. Man mag nun über die Competenzfrage und die Form, wie der engere Reichsrath in die Frage der Constituirung einzubeziehen ist, wie immer denken, eines scheint uns gewiß, daß die Zustände, in welchen wir leben, an den Reichsrath die dringende Aufforderung stellen, sich der Frage zu bemächtigen und sie zur Lösung zu bringen. Ist dies geschehen, dann wird dem Reichsrathe die Aufgabe obliegen, dasselbe anzunehmen oder zu verwerfen. Amendiren

kann der Reichsrath die Vorlage nicht, weil die Regierung nicht in der Lage wäre, diesen Amendements zum Siege zu verhelfen, denn sie hat Ungarn gegenüber die Hände gebunden. Aber auch zur Nichtannahme des Compromißes kann niemand rathen, wer es mit dem Ausgleich und mit der definitiven Beendigung der Verfassungswirren aufrichtig meint.

Durch die Annahme des Compromißes, die wir wohl alle wünschen müssen, würde nun der gesammte Verfassungskampf einen Abschluß erlangen, der dem Reiche die Möglichkeit gewähren würde, auf der Bahn constitutioneller Freiheit zur Achtung gebietenden Kräftigung nach Innen und Außen zu gelangen.

## Oesterreich.

**Wien, 4. Februar.** Se. Majestät hat den von dem oberösterreichischen Landtage beschlossenen Abänderungen der §§ 12 und 14, 17 lit. a, 2 lit. o und m, 26 Absatz 2 und 27 der Landtagswahlordnung die allerhöchste Genehmigung nicht erteilt.

Aus **Trient** wird unterm 1. d. geschrieben: In unserer Nachbarstadt Roveredo scheint die unruhige Stimmung eine bedeutende Höhe erreicht zu haben. Einem Gerüchte nach sind heute daselbst die Läden gesperrt, und wie aufs bestimmteste versichert wird, wurde diesen Vormittag hieher nach Trient telegraphirt, man möge ein Bataillon in Bereitschaft halten. Zum Transport desselben wurde auf der Eisenbahnstation alles vorbereitet. Näheres ist noch nicht bekannt und vernimmt man auch noch nichts über die Ursachen, welche diese bedenkliche Stimmung zunächst veranlaßt haben mögen.

Aus **Agram**, 3. Februar, wird berichtet: Es ist eine für das Land erfreuliche Thatsache, wenn inmitten der fortwährend obwaltenden Verfassungskämpfe seine Behörden auch auf das materielle Wohl der Landesbewohner ihr Augenmerk richten und damit eine ihrer ersten Pflichten erfüllen. Die hiesige königliche Statthaltereirath entledigte sich dieser Pflicht diesmal dadurch, daß er an die Hofkanzlei die Bitte stellte, daß der stabile Cataster auch vor der bevorstehenden Umänderung des bestehenden Steuersystems, und zwar ausnahmsweise in Croatien und Slavonien eingeführt werde, um die der Landwirthschaft durch die ungerechte und übermäßige Steuerbemessung drohenden Gefahren und die aus diesen resultirenden unglücklichen Folgen abzuwenden. Die Hofkanzlei wendete sich in Folge dieser Eingabe an das k. k. Finanzministerium, welches in der Angelegenheit alle nur möglichen Concessionen versprach und gleichzeitig die hiesige Finanz-Landes-Direction beauftragte, hinsichtlich jener Gemeinden und einzelner Grundbesitzer, welche sich gegen das bisherige Steuermaß beklagen zu können glauben, im Wege des Localausgleiches die individuellen Besteuerungstabellen ohne jede weitere Weisung zu rectificiren. Unter einem hat das Finanzministerium nicht nur die croatisch-slavonische Hofkanzlei, sondern auch die genannte Finanz-Landes-Direction verständigt, daß Se. Majestät allerhöchst genehmigt haben, daß einzelnen, in momentane Noth gerathenen Contribuenten zur Schonung ihrer Steuerkraft ausnahmsweise auch Erleichterungen, ja sogar der Nachlaß des ganzen Steuerrückstandes bewilligt

werden könne. Die Finanz-Landes-Direction hat auch den Auftrag erhalten, in dieser Hinsicht ihre Anträge unverzüglich zu erstatten und dabei den vorjährigen Reif ausnahmsweise als einen Elementarschaden zu behandeln, welcher das Recht des Steuernachlasses unbedingt verleiht. — Se. Excellenz der Dajakovarer Bischof Stroßmayr er ist, laut eines hier eingetroffenen Telegramms, am 31. Jänner d. J., Nachmittags, in Rom eingetroffen. In seiner Begleitung befindet sich der Verfasser der Agramer Landtagsadresse und der intime Freund des Bischofs, Herr Advocat Wrazovic.

## Ausland.

**Stuttgart.** Die Minister-Conferenzen in Stuttgart wurden, wie man der „Presse“ von dort telegraphirt, am 5. d. beendet und um halb 8 Uhr des genannten Tages das Schlussprotokoll unterzeichnet. Die Veröffentlichung wird jetzt für unstatthaft gehalten, da die Ratification den Einzelregierungen vorbehalten wurde. Der „Württembergische Staatsanzeiger“ ist jedoch in der Lage, mitzutheilen, die Verhandlungen hätten zu einer allseitigen Verständigung sämmtlicher Regierungen geführt.

**Florenz,** 4. Februar. (Tr. Ztg.) Die bekannte Affaire von Gravosa, welche Vixio die Gelegenheit gab, einige erwünschte Bramarbasaden anzubringen, ist nun in befriedigender Art und Weise ausgeglichen worden und wird der hierüber geführte Schriftwechsel vielleicht noch im Laufe dieser Woche dem Parlamente vorgelegt werden. Die ital. Regierung hatte folgende Reparation verlangt: 1. Proceßirung und Bestrafung des Officiers, welcher den Befehl gegeben hatte, den scharfen Schuß auf die „Formidabile“ abzufeuern. 2. Eine scharfe Rüge für den Hafencommandanten von Gravosa und dessen Veretzung auf einen andern Posten, und 3. Salutirung der italienischen Flage nach festzustellendem Modus. Auf die erste dieser Forderungen ging die österreichische Regierung unbedingt ein. Die zweite wies sie aus dem Grunde zurück, weil den Hafencommandanten von Gravosa nicht die geringste Schuld treffe, da er von dem ganzen Vorgange nichts gewußt, nachdem ihm derselbe bekannt geworden, sein tiefstes Bedauern darüber ausgedrückt und den Commandanten des „Formidabile“ eingeladen habe, in den Hafen einzulaufen, wo dann die vorgeschriebene Salutirung der italienischen Flage gewiß erfolgt wäre. Daß der Commandant des „Formidabile“ die Einladung nicht angenommen habe und daher die Salutirung unterbleiben mußte, dafür könne den Hafencommandanten keine Verantwortung treffen. Die Vereinbarung über den dritten Punkt wird nach dem Eintreffen des österreichischen Gesandten in Florenz mittelst mündlicher Uebereinkunft erfolgen. Die Verhandlung wurde von beiden Seiten in der freundschaftlichsten Form geführt und namentlich benützte die österreichische Regierung jede Gelegenheit, um ihr aufrichtiges Bedauern über den unliebsamen Vorfall auszusprechen und ihren freundlichsten Gefühlen für Italien und die italienische Regierung Ausdruck zu verleihen.

— Die amtliche „Florentiner Zeitung“ veröffentlicht die k. Decrete, wodurch den österreichischen Consularvertretern Walcher, Am Pach, Chiari, Princig, In-

Bald darauf kamen des Königs Knechte, um die Pferde zu tränken. Wie aber die Pferde in die Nähe der Cypresse kamen, da zerrissen sie die Halfter und liefen davon, denn sie scheuten vor den Strahlen der Pulja, die wunderschön war. „Komm herunter,“ riefen ihr die Knechte zu, „damit die Pferde saufen können, denn sie scheuen sich vor Dir.“ — „Ich th'us nicht,“ erwiderte sie, „ich hindere Euch nicht, laßt die Pferde saufen, so viel sie wollen.“ — „Komm herunter,“ riefen diese abermals. Aber sie hörte nicht auf sie und blieb auf dem Baume sitzen.

Da gingen die Knechte zum Sohne des Königs und sagten ihm, daß auf dem Cypressenbaume ein wunderschönes Mädchen sitze und mit ihren Strahlen die Pferde nicht saufen lasse und doch nicht herunterkommen wolle. Als der Prinz das hörte, ging er selbst zur Quelle und befahl dem Mädchen, vom Baume zu steigen; aber sie weigerte sich, und zum zweiten und dritten male rief er: „Steige herunter, sonst fällen wir den Baum.“ — „Fällt ihn immerhin, ich komme nicht hinunter.“ Da holten sie Leute, um den Baum umzuschlagen; während diese aber hieben, kam das Lamm herzu und leckte die Cypresse, und davon ward sie noch zweimal so dick. Sie hieben und hieben, und konnten sie nicht umhauen. Endlich wurde der Prinz ungeduldig, schickte die Leute heim, ging zu einer alten Frau und sagte zu ihr: „Wenn Du mir jenes Mädchen von dem Baume herunterbringst, so gebe ich Dir so viel Gold, als in Deine Haube geht.“ Die Alte versprach es ihm und nahm eine Mulde, ein Sieb und einen Sack Mehl und ging damit unter die Cypresse. Als sie nun vor dem Baume stand, stürzte sie die Mulde verkehrt auf die Erde, nahm das Sieb verkehrt in die Hand und siebte. Da rief das Mädchen vom Baum: „Herum mit der Mulde, herum mit dem Sieb!“ Die Alte that, als hörte sie nicht, und sagte: „Wer bist Du, Schägchen? ich höre nicht.“ — „Herum mit der Mulde, herum mit dem Sieb!“ rief das Mäd-

chen zum zweiten und dritte male. Darauf sagt die Alte: „Schägchen, ich höre nicht; wer bist Du? ich sehe Dich nicht; komm' und zeige mir, wie man sieben muß, und Gottes Segen sei mit Dir!“ Da kam das Mädchen nach und nach herunter, und während sie zur Alten ging, um ihr's zu zeigen, sprang der Prinz aus einem Versteck hervor, hob sie auf seine Schulter und trug sie fort in das Königsschloß; das Lamm und der Hund folgten ihnen, und nach kurzer Zeit vermählte sich der Prinz mit ihr.

Der König aber liebte seine Schwiegertochter so sehr, daß die Königin neidisch wurde. Als daher der Prinz eines Tages ausgegangen war, und seine Frau im Garten lustwandelte, befahl die Königin ihren Dienern, sie sollten ihre Schwiegertochter nehmen und in einen Brunnen werfen. Die Diener thaten, wie ihnen die Königin befohlen hatte, und warfen sie in den Brunnen. Darauf kam der Prinz nach Hause und fragte seine Mutter: „Wo ist meine Frau?“ — „Sie ist spazieren gegangen,“ war die Antwort. Darauf sagte die Königin: „Jetzt, wo diese nicht mehr da ist, wollen wir auch das Lamm schlachten.“ — „Das ist recht,“ sagten die Diener. Als das Lamm das hörte, lief es zum Brunnen und klagte seiner Schwester: „Lieb Pulja! sie wollen mich schlachten.“ — „Schweig still, mein Herzchen! sie thun Dir nichts.“ Das Lamm aber rief wiederum: „Lieb Pulja! sie wollen mich schlachten.“ — „Sei ruhig, sie schlachten Dich nicht.“ — „Sie wegen die Messer, lieb Pulja! — Sie laufen mir nach und wollen mich fangen, lieb Pulja! — Sie haben mich gefangen und wollen mich schlachten, lieb Pulja!“ — Da rief diese aus dem Brunnen: „Was kann ich Dir helfen? Du siehst, wo ich bin.“ — Die Diener aber brachten das Lamm zum Schlachten und wie sie ihm das Messer an die Kehle setzten, da betete die Pulja zu Gott und sprach: „Lieber Gott, sie schlachten meinen Bruder, und ich sitze hier im Brunnen.“ Sogleich bekam sie Kraft und sprang aus dem Brunnen,

ließ herzu und fand das Lamm mit abgeschnittenem Halse. Da schrie und jammerte sie, sie sollten es loslassen, aber es war zu spät, es war schon geschlachtet. „Mein Lamm!“ rief Pulja, „mein Lamm!“ und klagte und schluchzte so sehr, daß der König selbst herbeikam. Der sagte zu ihr: „Was willst Du? Soll ich Dir ein gleiches von Gold machen lassen? oder wie willst Du es sonst haben?“ — „Nein, nein!“ rief sie, „mein Lamm! mein Lamm!“ — „Sei ruhig, Kind! was geschehen ist, ist geschehen!“

Als die Diener es nun gebraten hatten, da sagten sie zu ihr: „Komm her und setze Dich und isß mit.“ Die Pulja aber erwiderte: „Ich habe schon gegessen; ich esse jetzt nicht noch einmal.“ — „Komm doch, Liebe, komm!“ — „Eßt, sage ich Euch, ich habe schon gegessen.“ Als sie nun vom Tische aufstanden, sammelte Pulja alle Knochen, legte sie in einen Krug und begrub sie in die Mitte des Gartens. Da aber, wo sie begraben waren, wuchs ein ungeheurer großer Apfelbaum und trug einen goldenen Apfel, und Viele versuchten ihn zu brechen; es gelang ihnen aber nicht, denn je näher sie ihm kamen, desto höher stieg der Apfel.

Da sagte die Pulja zum König: „Alle seid Ihr hingegangen und habt ihn nicht pflücken können; laßt mich doch auch einmal mein Glück versuchen, vielleicht pflücke ich ihn.“ — „Es haben es schon viel geschickte Leute versucht und konnten es nicht dahin bringen, und nun willst Du es zu Stande bringen?“ — „Laß mich es doch einmal versuchen, thue mir den Gefallen!“ — „Nun so geh' in Gottes Namen!“ sagte der König. Sowie sie zum Baume kam, senkte sich der Apfel mehr und mehr, bis sie ihn erreichen konnte, und als sie ihn gefaßt hatte, sagte er ihr leise: „Ziehe, bis Du mich gepflückt hast.“ So pflückte sie ihn und steckte ihn in die Tasche und rief: „Lebe wohl, mein süßer Schwiegervater! aber über die Händin von Schiegemutter möge alles Unglück kommen!“ Darauf ging sie fort und kam nicht wieder.

(Grenzboten.)

ghirami und Sorvillo das Exequatur erteilt wird. „Diritto“ behauptet, Baron Ricasoli werde einige seiner Kollegen, zunächst den Finanzminister, opfern und sie durch Männer der gemäßigten Linken ersetzen. Die angebliche Ministerkrisis wird natürlich mit dem Kirchengüterproject in Verbindung gebracht, das in den Kammern auf starken Widerspruch stößt. Die nächsten Tage werden wohl zeigen, welchen Glauben das Gerücht verdiente und ob der Ministerpräsident nicht, falls der Finanzplan Scialoja's von der Kammer abgelehnt wird, zu einer Auflösung derselben schreiten wird. — In Turin werden Verhaftungen ausweisloser Individuen von den zahlreichen streifenden Patrouillen noch immer vorgenommen. Die Einleitung zu den Processen, die gegen mehr als hundert Individuen anhängig gemacht werden, sind im vollen Zuge. Die Anklage wird auf Plünderung von mehr als 60 Vicualienhandlungen lauten. In Busto Arsizio und Albadero haben ebenfalls Arbeiterunruhen stattgefunden und wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

**Venedig, 3. Februar.** (Veitha) Der geniale Prinz Amadeo willt noch immer unter uns, wo er in jeder Beziehung sich beliebt zu machen sucht. So stellte er sich an die Spitze der Società del Carnovale, die auf Tod und Leben arbeitet, um uns eine recht lustige Fastnacht zu bereiten. Der Fremdenzufluß ist wieder so groß, daß für die letzte Faschingswoche einzelne Zimmer zum Preise von 40 Francs per Tag gemiethet wurden. Unter den zahlreichen Privatbällen verdienen jene des Fürsten Giovanelli, des Grafen Papadopoli, des Baron Levi (des reichsten Juden Venedigs), sowie des hiesigen Bürgermeisters Conte Giustiniani hervorgehoben zu werden. — Im Opernhause La Fenice haben wir gestern eine neue Oper „Don Diego de Mendoza“ des Maestro Commendatore Pacini gehört; sie fiel aus dem einzigen Grunde nicht durch, weil man dem ehrwürdigen Greise, der bereits 98 Opern, worunter die „Sapho“ etc., componirte, eine so bittere Pille ersparen wollte. — Aus Bari hier eingelangte Rauffahrer erzählen, daß im Neapolitanischen eine neue Krankheit sich gezeigt hat, die äußerlich sehr gefährlich sein soll und die man il vajuolo arabico (arabische Blattern) benannte. In jener Gegend dauert das Blutbad der Briganten noch immer fort, insbesondere haben unsere tapferen Gendarmen sehr schwierige Gefechte mit jenen Briganten, welche von dem päpstlichen Gebiete noch immer herüber kommen wollen, auszustehen. In Casentino (Provinz von Cosenza in Calabrien) wurde auf Befehl der Regierung die 350 Mann starke Nationalgarde wegen schlechter Dienstleistung aufgelöst. Der Officier, ein dortiger Bürger, der den Befehl mittheilte, wurde von dem Volkshaufen mit Schüssen empfangen und schwer verwundet, nur der Uebermacht der Infanterie und der Carabinieri gelang es, der unerhörten Meuterei ein Ende zu machen. — In Neapel selbst befindet sich schon seit drei Tagen der Prinz Eugen von Savoyen, der dort von allen Körperschaften und selbst vom Cardinal-Erzbischof auf das herzlichste empfangen wurde. Die im Hafen ankernde preussische Fregatte begrüßte seine Ankunft sogar mit 101 Kanonenschüssen, während der gewöhnliche Gruß auf 21 bemessen ist. — Dieser Tage ist Langrand-Dumoucau in Florenz angekommen, um die Angelegenheiten der Anleihe auf die Kirchengüter abzuschließen. Doch scheint es, als würde ihm dies äußerst schwierig werden, denn Pereire, als Repräsentant des Credit-Mobilier von Frankreich, offerirt 900 Millionen, während Langrand-Dumoucau nur 700 geben will, überdies ist letzterer in Rom nicht gut angefahren.

**Paris, 3. Februar.** Die erklärende Zusatzacte zum 19. Jänner, welche für heute im „Moniteur“ erwartet wurde, ist nicht erschienen. Man begreift, daß der Kaiser es sich vorbehält, seiner Thronrede am 14ten Februar die Freiheitscarte aufzustecken. Das ministerielle Debut des Herrn E. Ollivier, der allmählig die Firma und der Typus der neuen Phase wird, erleidet eine Verzögerung; aber seine Ernennung zum Minister wird allgemein als eine vollbrachte Thatsache angesehen. Soll E. Ollivier dem Kaiserthum einige Stärke zubringen, was jedenfalls sehr zweifelhaft ist — er darf daher nicht verkleinert durch eine Hintertür in die Regierung treten. Er muß geradezu ein Cabinet Ollivier bilden. Hiezu wäre es offenbar am zweckmäßigsten, daß er von der parlamentarischen Discussion emporgehoben würde und unmittelbar aus ihr auf die Ministerbank überginge: eine Consequenz der Kammerdebatten, der practische Anfang der Ministerverantwortlichkeit. Es soll dies in der Mitte oder am Schlusse der Session sich ereignen. Doch hält man es für gewiß, daß Herr v. Lavalette, der sich in aufrichtiger Ueberzeugung mit den neuen Experimenten nicht befreunden kann, das Portefeuille des Innern schon nächstens an Herr Chevreau, Präfecten in Lyon, abgibt, dem es nicht an Gewandtheit und Beredsamkeit fehlt. Mittlerweile soll E. Ollivier den Kaiser auch dahin bringen, dem Paschall Hausmann ein Ende zu machen. Zwar soll die Nomadenbevölkerung noch immer nicht zu einem frei gewählten Gemeinderath begnadigt werden, doch soll der gesetzgebende Körper das Pariser Stadtbudget prüfen und votiren. Die Abgeordneten werden weniger geneigt sein, Hunderte von Millionen für die Baupassionen des Herrn Baron Hausmann und für den nachgerade verderblichen Pariser Luxus zu votiren. Doch tröstet sich Herr Va-

ron Hausmann damit, sein Werk bis 1868 vollendet, sein Neu-Paris ausgebaut zu haben. Freilich wäre er im Stande, es wieder umzubauen, wenn man ihn gewähren ließe. Denken der Kaiser und Rouher wirklich an eine Detrouverreform, so muß vor allem der Bauwuth sämtlicher Maires Einhalt gethan werden. Wegen der Haltung der Kammermehrheit hegt man allen Ernstes einige Besorgnisse. Die kühnsten Projecte des Kaisers gehen noch nicht bis zur Freiheit wie unter der Restauration. Doch zeigt sich unter den Abgeordneten, welche ihre politische Existenz keineswegs dem allgemeinen Stimmrecht, sondern ausschließlich dem Regierungspatronte verdanken, eine üble Laune, die bis zur Entschlossenheit gehen könnte, dem neuen Regime Hindernisse zu bereiten. Hierin würde der Senat wohl noch etwas weiter gehen, wenn ihm eine Betheiligung an der Gesetzgebung eingeräumt würde. Es könnten hieraus Zwistzustände und Reibungen hervorgehen, welche schließlich alles aufs Spiel setzen müßten. Doch berechtigt uns die Erfahrung zu der Voraussetzung, daß der Kaiser in der Thronrede die Freiheit nur unzweideutig anzubefehlen braucht, um bei jenen Herren unbedingten Gehorsam zu finden. In den ersten Monaten 1848 war jedermann schon längst ein stiller Republicaner gewesen. Ein Befehl des Kaisers, und jedermann hatte schon längst seinen Liberalismus im stillen hinabgewürgt. Die Kammerauflösung nach der Session ist wohl unvermeidlich. Ein Cabinet Ollivier wird auf die Regierungscandidaten bei den Neuwahlen insofern verzichtet, als die Regierung sich begnügen würde, ihre Candidaten namhaft zu machen, ohne sie weiter anzudrängen. Vielleicht auch ein bedenkliches Experiment! Bei einem solchen Verfahren wird wohl die jetzige Mittelpartei (45 Mann) zur ministeriellen Kammermehrheit anwachsen, aber es werden auch Gährungselemente in die Kammer kommen, welche für die weitere Entwicklung entscheidend sein werden.

Zur Vervollständigung der Mittheilungen über die blutigen Vorgänge im Marchienne geben wir aus Charleroi noch folgende bis zum 3. d. reichende Daten: Das Ziel der durch die Lohnherabsetzungen erbitterten Arbeiter, die sich zusammengerottet hatten, war vorerst die Zerstörung der Dampfmühle zu Marchienne. Unter der dahineilenden Menge gewahrte man viele Frauen und Kinder, die sich übrigens ruhig verhielten. Männer waren größtentheils mit Stöcken bewaffnet; mehrere Frauen trugen große Hengabeln. Als die Menge durch Leute, welche eine Rolle zu spielen wünschten, und besonders durch Neugierige bis auf mindestens 2000 Köpfe angewachsen, in Marchien anlangte, war die Mühle nur von einem etwa 100 Mann zählenden Peloton des 11. Linien-Regiments vertheidigt, welches sofort mit Steinen von der Menge angegriffen wurde, die der Mühle und dem Brauhause gegenüber und auf dem alten, die Kirche umgebenden Friedhofe ihre Stellung nahm. Bald war die Mühle von allen Seiten umringt. Die bedrängte kleine Truppe bewies eine ungemein große Ruhe und ließ einige Stunden lang die Schmähungen, Drohungen und Steinwürfe über sich ergehen, ohne auch nur den geringsten Widerstand zu leisten. Diese Lage durfte jedoch nicht fortdauern, denn je gedulbiger die Soldaten sich zeigten, desto mehr stieg der Uebermuth der Menge, so daß einige Soldaten sich endlich genöthigt sahen, zu feuern, wobei drei Männer fielen. Es entstand nun die äußerste Verwirrung. Ein Unterofficier wurde schwer am Kopfe, ein Soldat an der Hand verletzt. Auch acht Gendarmen kamen herbei, zwei zu Fuß, sechs zu Pferde; sie wurden derart mit Roth beworfen, daß ihre Montur nicht mehr zu erkennen war. Unter den Todten befindet sich ein Mühlenbeamter. Die Mühle selbst wurde endlich überfallen und geplündert. Die Bureau-Papiere wurden auf das Steinpflaster geschleudert, die Mehlsäcke von den Weibern und Kinder fortgeschleppt und von den Männern auf Karren weggeführt, und man sah dieselben Individuen zwei- oder dreimal wiederkehren. Nun fehlte nur noch Feuer, um die Mühle völlig zu zerstören, man zündete sie auch wirklich an; allein der Anstalt ergebene Männer leerten die Bierfässer und löschten so den Brand. Erst Nachmittags um halb 2 Uhr kamen 100 Mann des 11. Linien-Regiments und außerhalb Stunden später ein Jäger-Bataillon aus Mons an, welches in Marchienne drei Compagnien zurückließ. Abends um 10 Uhr wurden die Truppen durch neue Zuzüge aus Namur verstärkt und die Ruhe wurde dann nicht mehr unterbrochen.

Der Lloydampfer „Erzherzog Ferdinand Maximilian“ brachte der „Tr. Ztg.“ die bis zum 2. d. M. reichende Levantepost. Das amtliche Blatt „La Turquie“ meldet, daß zwei Italiener, ein Capitän und ein Sergeant-Major, die sich den Freiwilligen in Candia angeschlossen, auf ihr Verlangen von der Insel entfernt worden sind. Zwölf andere Italiener haben von dem großherlichen Commissär in Sphakia die Erlaubniß verlangt und erhalten, sich in Canea an Bord des österr. Dampfers einzuschiffen. Endlich befanden sich am 1ten v. M. noch ein anderer ital. Officier und sechs Hellenen bei der türkischen Armee, die bei der nächsten Gelegenheit in ihre Heimat zurückgeschickt werden sollten. Bei Hadshi-Su haben die Freiwilligen 23 Mann und einen ihrer Führer verloren; der Rest flüchtete sich und wird verfolgt. „La Turquie“ versichert, daß, während die Bewohner der Insel bereits ihre Unterwerfung angezeigt,

der größte Theil der „fremden Abenteurer“, die dem Aufstande zu Hilfe geeilt, entweder im Kampfe umgekommen seien oder Kreta freiwillig verlassen haben. Die noch Zurückgebliebenen leiden den größten Mangel und werden von den türkischen Streitkräften von allen Seiten bedrängt. — An Bord des am 25. v. M. in Constantinopel angekommene österr. Dampfers wurde eine Anzahl Flugchriften und Journale von der Polizei mit Beschlag belegt. — Am 22. Jän. waren in Thessalien 12,000 Mann, größten Theils in Tricala concentrirt, von wo aus man jeden Aufstandsversuch ohne Zeitverlust unterdrücken zu können hofft. — Der Libanon ist, nachdem Joseph Karam sich entfernt, ruhig. — Aus Korfu, 5., wird gemeldet, daß der Dampfer Panhellenium abermals 250 Freiwillige mit Proviant in Candia ausgeschifft hat und mit Familien von Insurgenten glücklich nach Syra zurückgekehrt ist. Griechische Blätter veröffentlichen Nachrichten von der Insel bis zum 30. v. M., denen zufolge Mustapha Pascha aus Sphakia und Selinos geschlagen nach Canea zurückgekehrt sein. 300 Türken, welche die Brücke bei Korala (Provinz Arta) passirten, deren Uebergang ihnen früher freitig gemacht, jetzt aber ohne Widerstand gestattet worden war, wurden von den Insurgenten aufgerieben. In Epirus soll es allenthalben gähren.

## Tagesneuigkeiten.

(Die heutige Rekrutirung.) Da die bereits unterm 30. September v. J. angeordneten Vorarbeiten zum Abschlusse gebracht sind, so wird, wie man der „Pr.“ mittheilt, die diesjährige Rekrutenstellung am 1. März beginnen und soll bis letzten April beendet werden. Ueber die von der General-Inspection gestellte Bitte soll bei der Gendarmerie der dritte Theil des jährlichen Gesamt-Ersatz-Contingents durch Rekruten vom Affentplage aus gedeckt und hiebei gestattet werden, daß die Auswahl der Gendarmerie-Rekruten durch Gendarmerie-Officiere geschehe.

(Das Vermögen der südslavischen Akademie) beträgt nach dem Rechnungsausweise vom 14ten Jänner d. J. 222.238 fl. in Grundentlastungs-Obligationen und 469 fl. 7 kr. in Barem und ist insgesammt in der Agrar-Landeshaupthauptkasse angelegt. Hieher sind die subscribirten, aber noch nicht realisirten, sowie an das ökonomische Comité noch gelangenden und unangelegten Beträge nicht gerechnet.

(Chinesische Journalistik.) Am 1. Jänner erschien in San Francisco die erste Nummer einer Monatschrift in englischer und chinesischer Sprache unter dem Titel: „Californisch-Chinesische Post und fliegende Drache.“ Die erforderlichen Typen, sowie die Setzer für die neue chinesische Druckerei hatte man eigens zu dem Zwecke aus dem himmlischen Reich importirt.

## Locales.

(Vom Theater.) Sicherem Vernehmen nach beschäftigt sich der h. Landesausschuß bereits mit der Frage der Vergebung unseres Theaters für die Saison 1867/68. Herr Director Böllner hat nämlich, nachdem er schon mehrere Anträge zur Uebernahme anderer Theater erhalten, dem hohen Landesausschuße ein Offert überreicht mit den Bedingungen, unter welchen er geneigt wäre, jene auswärtigen Anerbietungen abzuschlagen und das hiesige Theater neuerdings fürs nächste Jahr zu übernehmen. Wenn wir die bereits zum größeren Theile abgelaufene diesjährige Saison überblicken, so dürfen wir wohl mit Veruhigung im Namen des Theaterpublicums den Wunsch aussprechen, daß der h. Landesausschuß das Uebernehmen mit Herrn Böllner erneuere und uns auf diese Weise auch fürs künftige Jahr wieder die zufriedenstellenden und geordneten Theaterzustände sichern möge, deren wir uns heuer endlich im wohlthuenenden Gegensatz zu mehreren früheren Saisons zu erfreuen haben. Um dies zu ermöglichen, müssen jedoch die Mittel herbei geschafft werden, ohne welche ein Theaterunternehmer hier nicht im Stande ist, erböhten Ansprüchen zu genügen, und an das Theater besuchende Publicum wird deshalb die Aufgabe herantreten, sich an der Subscription, die im Vorjahre behufs Erhöhung der Subvention eröffnet ward, auch heuer recht ausgiebig zu betheiligen. Das bereits bestehende Theatercomité, welches seine Aufgabe im vorigen Jahre mit so großem Erfolge durchgeführt und das ihm geschenkte Vertrauen glänzend gerechtfertigt hat, wird dem Vernehmen nach bereits mit Beginn der nächsten Woche, bei seinerzeitiger Vorlage eines Rechenschaftsberichtes über die bisherige Gebahrung, die neue Subscription eröffnen, und wie wir mit Zuversicht annehmen können, gewiß nicht erfolglos seinen wiederholten Apell an die Freunde und Förderer unseres Theaters richten. Wird diese Subscription, woran wir wohl keinen Augenblick zweifeln, ein so ersprießliches Resultat, wie im Vorjahre liefern, dann dürfen wir mit Veruhigung einer angenehmen Saison auch im nächsten Jahre entgegensehen.

(Maskenball.) Morgen findet im jetzt glänzend restaurirten Redoutensaal der erste diesjährige Maskenball, vom Herrn Theaterdirector Böllner veranstaltet, statt, dem wir wohl um so mehr einen zahlreichen Besuch und daher auch den Besuchenden eine vollständige Befriedigung ihrer Faschingslaune in Aussicht stellen können, als dies seit mehreren Jahren wiederum der erste derartige Ball ist.

(Lobesfall.) Am 6. d. M. Abends verstarb in Graz im 65. Lebensjahre der auch in weiteren Kreisen

bekannte, allgemein geachtete Herr Ludwig Ritter von ...

(Concert.) Das gestrige zweite Mitgliederconcert der ...

Juristische Gesellschaft.

Protokoll der LI. Versammlung, welche Freitag den ...

Vorsitzender: Der Herr Präsident Dr. v. Kaltenegger.

1. Von der Lesung des Protokolls der LI. Versammlung wurde Umgang genommen.

2. Der erste Secretär Dr. Costa theilt den Einlauf mit: a) Ein Schreiben des Verwaltungsausschusses des Ferdinands...

3. Unter Mittheilung dieses Schreibens wird sodann von dem Vorsitzenden über Ersuchen des durch Unwohlsein an dem persönlichen Erscheinen verhinderten Herrn v. Strahl...

Bürgermeister Dr. Costa beantragt die Drucklegung des Auftrages und spricht das Bedauern aus, daß dem Vereine durch einen stärkeren Besuch der Versammlungen...

Director Costa findet es zweckmäßig, daß zur Erörterung solcher Gesekentwürfe Comité's gebildet werden.

Nach einer längeren Debatte über diesen Gegenstand wird sodann bei dem Umstände, als die Versammlung über die Frage, ob und wie solche Comité's gebildet werden...

4. Bürgermeister Dr. Costa behandelt folgenden Civilrechtsfall: Frau A. klagte den B. als bedingt erklärten Erben des C. bei dem t. l. Landesgerichte L. auf Bezahlung der nach den Ehepacten ihr gebührenden Widerlage von 20.000 fl.

Hierüber wurde bei dem t. l. städt. deleg. Bezirksgerichte in L., als prorogirten Gerichtsstande, ein Vergleich geschlossen, in welchem B. als Erbe des C. anerkannte, daß der Verlaß des letzteren der Frau A. die Widerlage von 20.000 fl. aus den auf der Realität N. intabulirten Ehepacten schuldig sei...

Nach fruchtlosem Verlauf der Zahlungsfrist wurde über Ansuchen der Klägerin die executive Intabulation des Vergleiches auf die Hypothekar-Realität N. von dem t. l. städt. deleg. Bezirksgerichte in L. bewilligt, der Vollzug derselben von der Tabularinstanz — dem t. l. Landesgerichte in L. — aber aus dem Grunde verweigert: 1. weil die Abhandlung des C.'schen Verlasses noch bei diesem Gerichte anhängig sei...

In dem Recurse gegen diesen Bescheid wurde bemerkt, daß das t. l. Landesgericht den Vollzug des executiven Intabulationsbescheides nur dann hätte verweigern können, wenn Tabularanstände vorlagen, welche sich aber überhaupt und namentlich auf den erstrichterlichen Einnendungen, welche übrigens auch in anderer Richtung unbegründet sind, nicht ergaben.

Diesem Recurse hat das t. l. Oberlandesgericht nicht statt gegeben, und zwar in der Erwägung, daß den Vergleich der Erbe B. abschloß, die Realität N., auf welche derselbe executive intabulirt werden sollte, nicht auf Namen des ersteren, sondern zur Zeit des überreichten executiven Intabulationsgesuches auf Namen des Erblassers C. und nun auf Namen des minderjährigen Legators D. vergewährt erscheine...

Dagegen wurde in dem Revisions-Recurse unter Hinweisung auf die divergirenden Motivirungen der erst- und zweitrichterlichen Entscheidung bemerkt, daß bei Tabulargesuchen der Zeitpunkt des Präsentatums desselben entscheidend sei, daß damals der Erblasser C. an der Realität vergewährt war, der Erbe B. aber eben in Vertretung dieses Erblassers C. den Vergleich abschloß...

Diesem Recurse hat der Oberste Gerichtshof jedoch in der Erwägung keine Folge gegeben, daß in den angefochtlenen Erledigungen eine Ungerechtheit oder Gesehwidrigkeit nicht wahrzunehmen war.

Ueber Antrag des Herrn Vorsitzenden wird beschlossen, sowohl letzteren Vortrag als den Aufsatz des Herrn v. Strahl in der Vereinszeitschrift zum Abdrucke zu bringen.

5. Die Vorträge des Herrn Finanzrathes Dr. von Kaltenegger wurden für die nächste Versammlung vorbehalten und die Sitzung sodann von dem Herrn Vorsitzenden geschlossen.

Eingefendet.

Der eisenhaltige China-Syrup von Grimault und Comp. (zu haben in allen bedeutenderen Apotheken Oesterreichs) ist eine jener seltenen Verbindungen, welche zugleich den Kranken und dem Arzte genügen.

Neueste Post.

Die Thronrede des Kaisers Napoleon wird, wie aus Paris gemeldet wird, dem französischen Volke eine unerwartete Mittheilung machen. Dieselbe betrifft die orientalische Frage. Die von Herrn v. Moustier befolgte, der Türkei günstige Politik ist ganz aufgegeben, und Frankreich, Oesterreich und Rußland haben ein Uebereinkommen unterzeichnet, durch das sie sich zu einer gemeinsamen Haltung der Pforte gegenüber verpflichten.

Aus Prag, 7. Februar, wird der „Leitha“ telegraphirt: In czechischen Kreisen bespricht man die Nothwendigkeit einer genauen Revision des Föderalistenprogramms aus Anlaß der bevorstehenden Einführung des Dualismus. Man beabsichtigt zu diesem Zwecke eine Wiederholung des Slavencongresses, und sind die einleitenden Schritte durch die Parteihäupter bereits erfolgt.

Telegramme.

Wien, 7. Februar. Deak ist um halb 10 Uhr Vormittags nach Wien abgereist. Auf Ansuchen der Abgeordneten begleitet ihn der Quästor der Deputirten-tafel Ladislaus Kovacs.

Berlin, 7. Februar. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt officiös gegenüber der „Weser-Zeitung“: Die norddeutsche Kriegs- und Handelsflotte werden Bundesangelegenheiten sein.

Florenz, 6. Februar. Wegen Behandlung wichtiger Gesekentwürfe in den Ausschüssen hat sich die Kammer bis Montag vertagt. Die Commission für den Entwurf bezüglich der Freiheit der Kirche hielt eine sehr lange Sitzung; die Aufstellung eines Gegentwurfes ist noch nicht entschieden.

Bern, 7. Februar. Der Bundesrath hat dem General Dufour die ehrenvollste Entlassung ertheilt.

Bukarest, 7. Februar. Die Gesekvorlage betreffend die Aufhebung des Tabakmonopols ist auch im Senate durchgegangen; es fehlt somit nur noch die Sanction des Fürsten zur Beseitigung des Monopols.

Athen, 2. Februar. Die Kammer votirte die Vermehrung der Landarmee und der Seemacht. Wir rüsten, sagt der Kriegsminister, weil große Ereignisse bevorstehen; wie rüsten, weil wir den Frieden aufrecht erhalten wollen.

Telegraphische Wechselcourse vom 8. Februar.

Table with exchange rates for various locations like London, Paris, and Vienna.

Verstorbene.

Den 30. Jänner. Maria Vesic, Tagelöhnerin, alt 52 Jahre, und Alois Rancic, Schusterlehrling, alt 17 Jahre, beide ins Civilspital sterbend überbracht.

Den 4. Februar. Herr Martin Vatta, bürgerl. Schneidermeister, alt 50 Jahre, in der Stadt Nr. 73, an der Gedärmlähmung.

Den 6. Februar. Josef Baupetiz, Einwohner, alt 56 Jahre, im Civilspital, an der Lungenlähmung.

Den 7. Februar. Frau Victoria Rosmann, Bezirksrichters- und Verwaltungswitwe, alt 72 Jahre, in der St. Peter'svorstadt Nr. 23, an der Lungenlähmung.

Anmerkung. Im Monate Jänner 1867 sind 49 Personen gestorben. Davon waren 26 männlichen und 23 weiblichen Geschlechtes.

Angekommene Fremde.

Am 7. Februar. Stadt Wien. Die Herren: Fitz und Schleimer, Handelsl., Faktisch, und Schleimer, von Gottschee — Terstenjak, von St. Georgen. — Müller, von Wien. — Ritter v. Pawlitowski, penf. t. l. Major, von Vabica. — Kollman, Postexpeditor, von Gottschee. — Pajz, Professor, von Krainburg.

Theater.

Heute Samstag den 9. Februar: Zum Vortheile der Opernsängerin Frä. Ueß. Die weiße Frau. Oper in 3 Acten von Boieldien. Morgen Sonntag den 10. Februar: Vorlesung bei der Hausmeisterin. Hierauf: Salon Pögelberger.

Casino-Restoration.

Heute Samstag: Streichorchester der Reg.-Musik des 7. Artillerie-Reg. Anfang halb 8 Uhr. — Eintritt frei.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with meteorological data for February, including temperature, wind, and humidity.